



Krankenhauszukunftsgesetz

Ein Praxisbericht

Von Karin Jabs

Mit dem Beschluss des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) am 18.9.2020 wurde die Krankenhauslandschaft aus dem digitalen Dornröschenschlaf geweckt. Und das auch gleich ziemlich unsanft, da die definierten Fristen ein rasches Handeln erforderten. Insbesondere in Krankenhäusern mit wirtschaftlichen Defiziten wurde bisher wenig in die Digitalisierung investiert und damit die Herausforderung umso größer.

Ein Mehrwert für die Mitarbeiter- und Patientenzufriedenheit wurde erhofft – mitten in der Corona-Pandemie. Und so wurde es nötig, unter den erschwerten Bedingungen, eine Betrachtung sämtlicher klinikinterner Prozesse durchzuführen. Somit musste zunächst geprüft werden, welche internen Abläufe und Schnittstellen vorrangig optimiert werden sollen.

Über die verschiedenen Projektbereiche sollten nicht nur die IT-Sicherheit, sondern auch der gesamte Pfad des Patienten in der Klinik digitalisiert werden – vom Eintreffen in

der Notaufnahme über den Aufnahmeprozess, von der Dokumentation während des stationären Aufenthaltes über das digitale Medikationsmanagement, bis zum Entlassmanagement.

Digitalisierung ist kein Selbstläufer – es bedurfte der Mitarbeit aller Berufsgruppen, die die bestehenden analogen Prozesse analysieren und reflektieren konnten. Es bedurfte aber genauso des Blicks von extern, der eine digitale Lösungsstrategie anbieten konnte. Die personellen Ressourcen mussten aufgestockt und vorfinanziert werden – die Zahlung der Förderung der personellen Maßnahmen erfolgt im Nachgang.

Auch bei den räumlichen Maßnahmen stoßen kleine Krankenhäuser gerne schnell an ihre Grenzen – für die Aufstockung der Hardware mussten ebenso Räume gefunden werden wie für die Aufstockung der personellen Struktur.

Last but not least sollen auch die Patienten von den Auswirkungen der Digitalisierung profitieren und zu-

künftig papierlos Informationen zwischen der ambulanten und stationären Versorgung ebenso ausgetauscht werden wie mit den Krankenkassen. Inwiefern die Patienten das digitale Format des Austausches annehmen, der an PINs gebunden sein wird, bleibt abzuwarten. Inwiefern die Patienten von der Digitalisierung im Rahmen der stationären Versorgung profitieren, bleibt dahingestellt. Allein die Einführung eines Unterschriftenpads im Rahmen des Aufnahmeprozesses ergibt immer wieder einen größeren zeitlichen Aufwand als die Unterschrift auf Papier.

Eine Umsetzung des KHZG ist für kleinere Krankenhäuser also nur mit einem großen Aufwand zu erreichen – nicht wissend, ob auch alle Musskriterien bis zum 31.12.2024 so umgesetzt werden können, wie es erforderlich ist. Als Hemmschuh erweisen sich hier die Umsetzungsmöglichkeiten der Anbieter der Krankenhausinformationssysteme (KIS). Auch die Hersteller dieser KIS müssen Projektpläne regelmäßig anpassen, so werden Termine verschoben und kollidieren mit Nachfolgeprojekten.

Die Umstellung zum Beispiel einer Fieberkurve von papiergebundener Dokumentation auf die digitale Version bedarf Schulungen aller beteiligten Berufsgruppen, inklusive den Dokumentationen von Physiotherapie, Sozialdienst, Speisenversorgung und konsiliarisch tätigen Bereichen. Im Rahmen dieser Umstellung kann ►

22. Herbstsymposium der DGfM

27. September 2022: Tag der Tools: LE-Portal und eVV

28. September 2022: DRG-System

29. September 2022: Entgeltsystem Psychiatrie / Psychosomatik

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Deutschen Gesellschaft für Medizincontrolling unter www.herbstsymposium.de.

wieder einmal nicht oft genug auf die Notwendigkeit der Vollständigkeit der Dokumentation, auch im digitalen Format, hingewiesen werden. Hier zeigt sich eine der größten

gen wird tagtäglich mit stoischer Gelassenheit vom Klinikpersonal genauso getragen wie die regelmäßigen zusätzlichen Termine für Schulungen, Arbeitskreise und Ein-

hoffte Zufriedenheit bei allen Beteiligten sorgen. ■

„Digitalisierung ist kein Selbstläufer – es bedurfte der Mitarbeit aller Berufsgruppen, die die bestehenden analogen Prozesse analysieren und reflektieren konnten.“

Herausforderungen des Alltags im Umgang mit Einzelfallprüfungen des Medizinischen Dienstes (MD). Der MD fragt nicht, ob gerade eine Umstellung auf ein digitales Medium stattgefunden hat und deshalb möglicherweise eine Dokumentationsnotwendigkeit nicht an üblicher Stelle erfolgen konnte.

Der Umgang mit den verschiedenen Medien und den neuen Anforderun-

führungen von „neuen“ Dokumenten. Digital ist nicht weniger, sondern häufig mehr Aufwand.

Der digitale Wandel ist für die Kliniklandschaft unabdingbar und nicht aufzuhalten. Die Abhängigkeit von nicht beeinflussbaren Unwägbarkeiten ist und bleibt ein Risiko für die Klinikträger und bedarf einer hohen Flexibilität. Und eines Tages wird die erreichte Transparenz und die „Überall-Verfügbarkeit“ für die er-

Karin Jabs

Stellvertretende Vorsitzende des
Regionalverbands Südwest der DGfM
karin.jabs@medizincontroller.de



Karin Jabs

ÜBERLEBENSSTRATEGIEN FÜR SCHWIERIGE ZEITEN

„Das kranke Haus“ hieß es bereits vor der Corona-Krise. Inzwischen geht es nicht mehr um Symptome, sondern einen akuten Notfall. Die Krankenhäuser sind am Limit. Das Buch zeigt Lösungswege zur Zukunftssicherung der Krankenhäuser in einem sich explosionsartig verändernden Gesundheitsmarkt auf.

Besondere Berücksichtigung findet Patientensicherheit und deren Umsetzung im Krankenhaus. Darüber hinaus steht im Mittelpunkt die notwendige Nejustierung von Managementfunktionen, die Rolle von Frauen in der Medizin, ein innovatives Fortbildungskonzept für Mitarbeitende in Krankenhäusern.

Prof. Dr. habil. Wolfgang Hellmann
Buchreihe: Kurswechsel – Patientenversorgung für neue Herausforderungen positionieren

Notfall Krankenhaus
Softcover, 2022, 156 Seiten,
ISBN 978-3-96474-595-8,
39,95 Euro

Subskriptionspreis bis 30.09.2022, 34,95 Euro

Auch als E-Book erhältlich!



Weitere Informationen und Bestellung unter
shop.mgo-fachverlage.de